

Unsere Leser Detektive!

KOMMISSAR MAIGRET JAGT VERBRECHER

nach Georges Simenon

Lösung der 4. Aufgabe:

Der Fall „Place Pigalle“

(Aus A-Z Nr. 19.)

Maigret, wie einer, der Zeit genug hat und nichts Besseres zu tun weiß, sah sich nach einem Tisch um und legte eine Waffensammlung hin, den Totschläger Christiani neben dessen Revolver und denjenigen Freds, und daneben Lecoeurs Messer.

„Rege dich nicht zu sehr auf, Junge, wenn ich dir was sage,“ sprach er zu Letzterem, der beinahe ohnmächtig wurde. „Es ist deine erste Affäre, aber es wird wahrscheinlich nicht die letzte sein. Dieser Revolver dort, siehst du, gehört wirklich Christiani, der bereits zu lange das Handwerk ausübt, um noch mit einem kleinen Browning zu spielen, wie der, mit dem Martino getötet wurde. Auch Fred ist ein Alter, der tüchtige Waffen liebt... Als es losging, schoß Christiani und es hat ihn wohl jemand gestoßen, denn er trifft bloß den Spiegel. Dann hast du mit deinem kleinen Browning...“

„Ich besitze keinen Browning,“ brachte der Buchhalter mühsam hervor.

„Richtig! Gerade, weil du keinen besitzt, hast du geschossen. Fred hat seine Waffe behalten, weil er wußte, daß sie seine Unschuld beweisen würde. Christiani hat die seinige nicht einmal gereinigt, um zu zeigen, daß er bloß einmal geschossen und niemand getroffen habe. Die wissen beide, was eine Expertise be-

deutet und haben darauf gesetzt. Während du deine Waffe wegschaffen mußt, weil sie den Beweis erbracht hätte, daß du der Mörder bist... Wo hast du sie hin geschafft?“

„Ich habe nicht getötet!“

„Ich frage dich, wo du sie hin getan hast.“

„Sie werden keinen Browning finden.“

Maigret sah ihn mitleidig an.

„Armer Tölpel!“

Umso bemitleidenswerter, als Martino nicht ihm übel wollte, und wenn er schoß, er beweisen wollte, daß er Schneid habe.

Als Lucas zurückkam, sagte Maigret halblaut zu ihm:

„Suche überall. Vor allem auf dem Dach.“

Er ging mit seiner Beute ab, während zwei oder drei unschuldig aussehende Spaziergänger das Haus gegenüber im Auge behielten.

Christiani sah in seinem Kamelharmantel aus wie ein behäbiger Bürger, den man irrtümlicherweise abführt und den man gleich wieder mit Entschuldigungen entläßt. Fred trumpfte auf. Der Buchhalter spannte alle Nerven an. Es war ein klassischer Fall. Maigret hat immer behauptet, daß ohne den Zufall fünfzig Prozent der Verbrecher der Strafe entgleiten und daß ohne Angeberei die übrigen fünfzig frei blieben.

Aber gab es nicht einen Prozentsatz, der dem Beruf, der Menschenkenntnis und dem „Flair“ zugeschrieben werden müssen?

Um drei Uhr des Nachmittags fand man den Browning auf dem Dach, wohin er durch die Luke geworfen worden war.

Um halb vier gestand der Buchhalter schluchzend, und Christiani gab die Adresse eines berühmten Anwalts an und behauptete:

„Wetten, daß ich dabei sechs Monate abkriege.“

Napoleon entdeckt ein Genie.

Nach der Schlacht von Wagram hielt Napoleon Revue über die in der Schlacht erbeuteten Kanonen. Da bemerkte er, daß in kühnen Strichen auf einem Munitionswagen ein Bild der Schlacht dargestellt war.

„Wer hat dies gemalt?“ fragte er hastig.

Aber erst, als er seine Frage wiederholt hatte, trat ein Sergeant hervor und erklärte, daß er der Urheber des Bildes sei.

„Hast du die Malerei erlernt?“

„Ich war der vierte unter den Bewerbern um den großen Preis!“

„Dein Name?“

„Gros!“

„Man gebe ihm seinen Abschied. Frankreich muß ebenso gute Künstler als Soldaten haben!“

Und mit generöser Unterstützung des kaiserlichen Gönners ging Antoine Jean Gros (1771—1835) nach Paris zurück, wo er bald einer der ersten Schlachtenmaler Frankreichs wurde.

Ach, jetzt verstehe ich! Ihr müht nach dem Ball treten!

